

**H**ier arbeitet einer, der sein Handwerk versteht. Nähmaschinen und Bügel-eisen stehen herum, Stoff- und Leder-resten, Filz und Fadenspulen. Es ist die Auto-sattlerei von Martin Casanova (67). Obwohl im Pensionsalter, steht er jeden Morgen um 6.30 Uhr «in der Bude», wie er beteuert.

Dass diese «Bude» in einem Berner Aus-senquartier nicht nur eine Sattlerei ist, sieht man gleich beim Eingang: Eine mit schwarzen Tüchern ausgekleidete Bühne fällt ins Auge, vielleicht fünf mal drei Meter im Geviert, dar-auf ein Tischchen, ein Stuhl und rechts davon eine Türe, grossartig angeschrieben mit «Büh-ne. Staff only».

Hier, auf diesem von Scheinwerfern aus-geleuchteten Podest rezitiert Casanova Lyrik von Christian Morgenstern – sofern sich denn auf den 30 bis 40 Sitzgelegenheiten genügend Publikum einfindet.

Das klingt dann ungefähr so, wie es der Meister (1871–1914) im «Gespräch einer Hausschnecke mit sich selbst» gereimt hat:

*«Soll i aus meim Hause raus?  
Soll i aus meim Hause nit raus?  
Einen Schritt raus?  
Lieber nit raus?  
Hausenitraus -  
Hauseraus  
Hauseritraus  
Hausenaus  
Rauserauserauserause...»*

Das Programm «Morgenstern» mit «gespiel-ten Gedichten» ist aber nur eine der Leiden-schaften von Sattler Casanova. Eine andere gilt Pierrot, der stummen weissgesichtigen Figur, die aus der Commedia dell'arte hervorgegan-gen ist. Und die hat er im Lauf der Jahre per-fektioniert. Pierrot sei «eine wunderschöne, poetische Figur, etwas ganz Spezielles», schwärmt der 67-Jährige.

#### Massimo Rocchi als Geburtshelfer

Der Mann schlüpft nun an Hochzeiten, Ge-burtstagen, Firmenveranstaltungen oder Festi-vals in die Rolle des Pierrot. «Dreissig bis vierzig Auftritte sind es pro Jahr und etwa zwanzig Vorstellungen in meinem Werkstatt-theater», schätzt er. Daran sei eigentlich der Berner Komödiant Massimo Rocchi mitschul-dig. Bei ihm besuchte Casanova den Kurs «Den Clown in dir entdecken». «Aber die rote Nase und das Tollpatschige lagen mir nicht»,

sagt er. «Mach etwas Feineres, Ernsthafteres», empfahlen Rocchi und seine damalige Frau Kathrin Arn.

Und so folgten mehrere Besuche beim grossen französischen Pantomimen Marcel Marceau und später Auftritte in Monte Carlo oder in der Eisschau «Live on Ice», wo er bal-letttänzelnd Denise Biellmann als Kavalier eine rote Rose darreichen durfte. «Als Pierrot kann ich über die Bühne schweben», sagt Mar-

tin Casanova. Nicht zuletzt, weil er auch Bal-lettunterricht genommen hat.

Am meisten berührt es ihn, wenn er vor Behinderten auftreten darf, weil es für den Zu-gang zu diesen sensiblen Menschen keiner grossen Worte bedarf – nur Gesten. Casanova: «Für Gehörlose zu spielen, ist etwas vom Schönsten, ein echtes Highlight. Die leben richtig mit, und ich lebe in ihrer Welt. Das sind dann wirklich starke Momente.» Sein Lieb-

# Der wahre Pierrot Venedigs

**Der Bündner Martin Casanova ist ein Unikat.** Als Pierrot verzaubert der theaterbegeisterte Autosattler ohne Worte Gross und Klein. Und am Carnevale in Venedig ist er inzwischen ein echter Star.



Pierrot Martin Casanova am venezianischen Carnevale.



Casanova in der Stadt des grossen Verführers Casanova: Der Mime posiert mit Rose an einem Canale in Venedig.

lingspublikum aber sind Kinder, am liebsten solche in der Romandie, in Frankreich und Italien. Weshalb? Ganz einfach: Im französischen Sprachraum und im südlichen Nachbarland ist die Figur des unglücklichen Aussenseiters Pierrot viel populärer als bei uns.

Im Jahr 2000 hat Martin Casanova entdeckt, dass er beim Carnevale in Venedig das Publikum zu bezaubern vermag. Seither sei er da jeweils der einzige wirkliche Pierrot, «denn

die andern posieren alle hinter Masken». Eine Entwicklung mit Folgen: Casanova ist in der Lagunenstadt zur festen Institution des Carnevale geworden und damit ein beliebtes Sujet für Fotografen aus aller Welt. Aber auch die Touristen lassen sich gerne mit ihm fotografieren. «Ich weiss gar nicht, in wie vielen japanischen Fotoalben oder Computern ich stecke», sagt er, und schüttelt seinen weissen Andy-Warhol-Haarschopf.

In den letzten Jahren hat Casanova damit begonnen, am Carnevale seine Visitenkarten unter die Leute zu bringen. Mit beachtlichem Erfolg: In seiner Sattlerwerkstatt stapeln sich unzählige Briefe, CDs und grossformatige Fotos mit dem Bild eines traurigen, poetischen, melancholischen Pierrots.

Text Carl Bieler  
Bilder Peter Scherrer